

Bei- f-ung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 8. August.

I n l a n d.

Berlin den 4. August. Der Tag, welcher den Preußen mit dem heißesten Dankgeföhle gegen die Vorsehung für das große Gut erfüllt, welches sie uns verliehen, einen edelmüthigen, tugendhaften und milden Herrscher auf dem Throne des Reichs zu sehen, mußte dem treuen Volke diesmal um so festlicher erscheinen, da er ihm zugleich das frohe Bewußtseyn gab, den Monarchen von dem Unfall, der ihn betroffen, genesen und den heißen Wünschen der Seinigen glücklich und in Fülle der Gesundheit wiedergegeben zu sehen.

Die Hauptstadt beging den Tag durch Festlichkeiten aller Art, bei denen die wissenschaftlichen Anstalten vorangingen. Die Königl. Akademie der Wissenschaften hielt eine öffentliche Sitzung, welche von dem Sekretair der philosophischen Klasse, Hrn. Schleiermacher, eröffnet ward, und worauf Hr. Ehrenberg eine Charakteristik der Wüsten des nördlichen Afrika las. Im großen Hdrsaale der Universität hielt der Professor der Beredsamkeit, Hr. Wach, eine lateinische Rede, in welcher er, nach einer kurzen Betrachtung über die Eigenschaften eines guten Königs, auf das Lob Sr. Majestät übergieng und zugleich die Gründe der allgemeinen

Liebe des Volkes zu Allerhöchstdenenselben entwickelte, welche sich vorzüglich bei dem Unfall, welcher Allerhöchstdenenselben in diesem Jahre betroffen, auf das unzweideutigste aussprach. Im Joachimsthalschen Gymnasium sprach der Professor Krüger, in einer deutschen Rede, sich über die Verdienste des Königs vorzüglich in Beziehung auf die Verbesserungen des Schulwesens und auf die Beförderung der Künste und Wissenschaften aus. Am Franksischen Gymnasium legte der Consistorial-Rath Palmié, als Direktor der Anstalt, in einer kurzen Einleitung die ehrfurchtsvollsten Wünsche für die Erhaltung des Lebens des Wohlthäters und Beschützers des Gymnasiums an den Tag, worauf der Primaner Liebenow eine, von ihm selbst verfertigte Rede in lateinischer Sprache hielt, worin derselbe eine Vergleichung zwischen der Erziehung der alten Römer und unsrer heutigen Bildung aufstellte, und die Vorzüge der letztern hervorzuheben suchte. Die wohlthätigen Stiftungen, namentlich das große Friedrichs-Waisenhaus und das Luisenstift, begingen den Tag durch Speisung der Zöglinge. Die Kinder in der letztern Stiftung wurden von der Wittwe ihres Wohlthäters, des verstorbenen Banquier Herzbeer, auf deren Landsitz im Thiergarten, mit einem festlichen Mahle bewirthet. In der Wabzeß-Anstalt versammel-

ten sich um 10 Uhr die Lehrer, Offizianten, Zöglinge und Dienerschaft, so wie sehr viele Gönner und Freunde der Armen, zur Begehung des Festes, das mit Gesang eröffnet wurde, worauf der Hr. Consistorial-Rath Nicolai, als Verwaltungs-Mitglied, eine der Feier des Tages (Der zugleich Stiftungstag ist) angemessene Rede hielt, nach deren Beendigung ein Choral angestimmt, zur planmäßigen Verloosung einiger Aktien der Anstalt geschritten, und der Bericht über den Zustand derselben vorgelesen wurde, an dessen Schlusse die ältern Schulkinder einen mehrstimmigen Gesang zu Ehren des Landesvaters vortrugen. Jedes Kind ward mit einer Feststolle beschenkt. Die Pflöglinge des Hauses wurden an der festlichen Tafel gespeiset, und die Lehrer, Offizianten und Dienenden erhielten eine Gratifikation. Als einen erfreulichen Beweis von Patriotismus und Menschenliebe müssen wir besonders anführen, daß der Domdechant von N., der bereits am Genesungsfeste Sr. Majestät zwei Knaben der Anstalt ganz neu bekleiden ließ, heute abermals zwei Mädchen mit neuen Kleidungsstücken beschenkt hatte. — Die Truppen der hiesigen Garnison wurden in ihren Kasernen bewirthet. — An mehreren Punkten in der Stadt und im Thiergarten fanden Erleuchtungen Statt, unter denen sich, wie immer, die Illumination der Luisei-Fasel durch ihre schöne Wirkung bemerklich machte.

U s s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Vom Main den 30. Juli. Der verstorbene Fürst Carl Alexander von Thurn und Taxis, geb. am 22. Februar 1770, vermählte sich am 25. Mai 1789 mit Therese Mathilde, Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, der nunmehr verwitweten Fürstin, und hatte aus seiner Ehe vier Prinzessinnen und drei Prinzen, von denen aber zwei Prinzessinnen und zwei Prinzen ihm durch frühes Absterben vorangingen. Seine hinterlassenen Kinder sind: Se. D. der ihm succedirende Fürst Maximilian Carl von Thurn und Taxis, die Frau-Fürstin Therese Esterhazy, und die Herzogin Sophie von Würtemberg. Der Fürst hinterläßt den Ruhm, sich durch seltene Wohlthätigkeit und Menschenliebe ausgezeichnet zu haben. Die Stadt Regensburg hat besonders Ursach, seinen Tod zu betrauern. — S. D. die Frau-Fürstin

von Esterhazy, geborne Prinzessin von Thurn und Taxis, ist, von London kommend, am 27. d. durch Frankfurt gereist.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 24. Juli meldet: Der Zustand der politischen Angelegenheiten beunruhigt den Handelsstand jetzt mehr als je, und bringt eine neue Stockung in allen Verkehr. Niemand will sich überzeugen, daß die Intervention zu Gunsten der Griechen ohne einen hartnäckigen Krieg mit den Türken enden werde, dessen Ausbruch näher scheint, als man denken möchte; besonders hat dieser Zustand einen nachtheiligen Einfluß auf die Staatspapiere. — Dem Vernehmen nach wird der Kaiserl. Desfr. Staatskanzler, Fürst von Metternich, auch in diesem Jahre das Schloß Johannisberg besuchen, aber erst im September daselbst eintreffen. Die Bundesversammlung wird mit dem nächsten Monat ihre gewöhnlichen Ferien beginnen, während welcher Zeit die meisten Gesandten in die Bäder reisen werden.

Von der Niederelbe den 31. Juli. Die einige Tage vor Kopenhagen vor Anker gelegene Abtheilung der Kaiserlich Russischen, nach dem Griechischen Archipelagus bestimmten Flotte, ist am 24. weiter nach Helsingbr unter Segel gegangen, nachdem dort von ihr bedeutende Einkäufe an Viktualien etc. gemacht worden sind. In Helsingbr wird diese Flottenabtheilung dem Vernehmen nach so lange verbleiben, bis dort die Nachricht eingeht, daß die zweite Abtheilung, welche die größeren Schiffe enthält, die nicht mit Sicherheit durch den Sund geführt werden können, den Belt passiert ist, um dann vereint die Reise weiter fortzusetzen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg den 24. Juli. Am 2. d. M. hatte der hieselbst angelangte Desfr. bevollmächtigte Gesandte, Graf Zichy, bei Sr. Maj. dem Kaiser die Antrittsaudiens, wobei er Sr. Maj. das Beglaubigungsschreiben überreichte. Hierauf erhielt der von Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, als außerordentlicher Gesandte, neu accreditirte Graf Einsiedel den Zutritt zu einer ähnlichen Audiens, und endlich wurden Sr. Maj. noch die hier eingetroffenen Gesandtschafts-Sekretaire, der Bairische Graf Kerckensfeld und der Spanische Hr. Marcolet, vorgestellt.

N i e d e r l a n d e.

Brüssel den 26. Juli. Die Wünsche der treuen Unterthanen des Königs sind durch die Abschließung einer Uebereinkunft zwischen Sr. Maj. und

dem heil. Vater endlich erfüllt. Das Concordat ist zu Rom am 18. v. M. von den Bevollmächtigten Sr. Maj. und des Papstes unterzeichnet und gestern allhier von Sr. Maj. bestätigt worden. Auch hat S. M. geruhet, Ihren Bevollmächtigten am Hofe zu Rom, den Grafen von Celles, zum Commandeur des Belgischen Löwenordens und den Legationsrath Hrn Germain, der das Concordat überbrachte, zum Ritter besagten Ordens zu ernennen.

Am 11. d. M. hat die Bibelgesellschaft von Amsterdäm ihre 13te Jahresversammlung gehalten. Der verlesene Bericht war sehr befriedigend über das Gedeihen der Gesellschaft.

Österreichische Staaten.

Wien den 30. Juli. (Aus dem Oestr. Beob.) Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. d. M. bringen wenig Erhebliches aus dieser Hauptstadt. Das Fest des Kurban-Bairam ist am 4. d. M. mit den herkömmlichen Ceremonien, und dem Zuge des Sultans, seines Hofstaates und Ministeriums nach der Moschee Sultan Ahmeds gefeiert worden. Anstatt der sonst gewöhnlichen Spiele und Lustbarkeiten wurden diesmal auf der Wiese von Dolmabahdsche große Truppen = Manövers ausgeführt.

Die Gemahlin und Familie des Kaiserl. Russischen Gesandten, Hrn. v. Ribeaupierre, sind am 29. Juni von Odessa, wo sie sich an Bord einer Kaiserlichen Yacht einschiffen, in Konstantinopel angelangt. Die Yforte hatte zur Ueberfahrt derselben mit vieler Bereitwilligkeit einer Russischen Fregatte den Eingang aus dem schwarzen Meere in den Bosporus gestattet, wovon jedoch kein Gebrauch gemacht wurde. — Am 7. Juli beging Hr. v. Ribeaupierre in seinem Landhause zu Buzukdere das Geburtsfest seines Monarchen mit einem feierlichen Te Deum, w welchem, außer den in Konstantinopel befindlichen Russen, auch der Königl. Preussische und der Königl. Niederländische Gesandte, als Repräsentanten zweier dem Russischen Kaiserhause durch Familien-Bände eng verbundener Höfe, beiwohnten. Die Feier dieses Tages wurde durch ein glänzendes Ballfest, zu welchem sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Corps geladen waren, beschloffen. Das Gesandtschafts-Hotel, welches seit der Ankunft des Hrn. v. Ribeaupierre durch verschiedene neue Bauten und Anlagen vergrößert und verschönert worden, war äußerst geschmackvoll beleuchtet.

Berichte aus Smyrna vom 3. Juli melden Fol-

gendes: ... „Wir haben wenig Neues vom Kriegsschauplatze. Ibrahim-Pascha, den man schon seit mehreren Wochen auf dem Marsche gegen Korinth glaubte, befand sich, den letzten Nachrichten zufolge, noch immer in Patras, mit friedlicher Unterwerfung der nördlichen Distrikte von Morea beschäftigt, auf die derselbe heute größeren Werth zu legen scheint, als auf Eroberungen durch Gewalt seiner Waffen, denen auf keinem Punkte der Halbinsel, außer dem Schlosse von Korinth und Nauplia, irgend eine feindliche Macht von Bedeutung entgegen steht. — Akrokorinth ist durch den Oberstlieutenant Heidegger auf 6 Monate verproviantirt worden; man behauptet, dieser Oberstlieutenant selbst habe sich in das Schloß von Korinth geworfen, und die Vertheidigung desselben übernommen. Der von der Regierung dahin gesendete Commandant, Notara Archandopulo, wurde von der Besatzung, die einen rückständigen Sold von 130 bis 140,000 Piastern anspricht, nicht angenommen, auch dem Spargen der Stadt der Eintritt in das Schloß versagt. — Das Türkische Geschwader (1 Linien-schiff, 8 Fregatten, 11 Korvetten, 4 Briggs und 2 Goeletten) war in den ersten Tagen des Juni von Navarin nach den Gewässern von Patras gesegelt. — Der Serassier Reschid-Pascha ist mit einem Theile seiner Truppen aus Artika, durch Eubotien, nach Phocis aufgebrochen; viele Bewohner jener Landschaften flüchteten sich bei seiner Annäherung nach dem Isthmus; die Griechischen Kapitaine, welche Karaiskaki, nach Vertreibung der Türken aus diesen Gegenden im verfloßenen Winter, zur Bewachung der dortigen Stellungen zurückgelassen hatte, zogen sich vor dem überlegenen Feinde in die Gebirge zurück. — General Church, der seit den Ereignissen vom 6. Mai bei Athen und der hierauf, noch während die Akropolis sich hielt, erfolgten Räumung des Phalerus (in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai) allen Kredit bei den Griechen verloren hat, befindet sich zu Megina, mit Planen zu neuen Unternehmungen beschäftigt, wobei es ihm aber an zwei zur Ausführung wesentlichen Bedingungen, an Geld und Leuten, zu fehlen scheint. — Fabbier ist zu Methana. Sämmtliche Kapitaine, welche aus der Akropolis gekommen sind, haben am 15. Juni eine Klage gegen Fabbier unterzeichnet, und bei der Regierung eingereicht, die sich noch immer in Poros befand, aus ihrem Sitz noch nicht nach Nauplia übertragen hatte. Der Capitain Kriesioti, welcher eigentlich das Ober-Com-

mando in der Akropolis führte, ist sogar mit der Behauptung aufgetreten, man habe ihn mit der Pistole auf der Brust zur Unterzeichnung der Capitulation gezwungen. Gegen Church, welcher, ehe er den Griechischen Continent verließ, den Befehl zur Uebergabe der Akropolis gegeben hatte, ist das Geschrei allgemein. Der Contre-Admiral de Rigny hat für seine menschenfreundlichen Bemühungen, die Besatzung und die unglücklichen Einwohner jener Feste zu retten, nur Undank geerntet, der bei dem unwissenden oder getäuschten Volke so weit ging, daß Offiziere der Fregatte Juno (deren Commandant, Le Blanc, bekanntlich die ersten Capitulations-Anträge machte) zu Nauplia insultirt wurden. Man schrie ihnen in's Angesicht, de Rigny habe, um Einen Franzosen zu retten, das Bollwerk Griechenlands geopfert! Daß die Akropolis noch auf vier Monate Lebensmittel gehabt habe *), gilt für einen Glaubens-Artikel. Durch derlei grundlose Behauptung meint man in Griechenland die Insurgenten über ihre eigene Schwäche und Lage zu täuschen, und den Eindruck des Falles von Athen zu vermindern.

Colocotroni hat sich in der ersten Hälfte des Juni des Schlosses von Nauplia durch Gewalt und Hinterlist bemächtigen wollen. Schon seit längerer Zeit (seit der Affaire vom 6. Mai) lagert dieser Häuptling in und bei Argos mit nahe an 2000 Mann, welche seine ganze Truppenkraft ausmachen. Im Einverständnis mit dem Sulioten Photomara, der die Albanitika (die untere Citadelle von Nauplia) besetzt hält, und im Vertrauen auf den Sekretair Griva's, den er mit einer bedeutenden Summe (man sagt, 2000 Zechinen und einem Paar reichgezierter Pistolen) erkaufte hatte, rebete er mit beiden einen Ueberfall auf den Palamides ab. Die Besatzung in diesem Plaze, den die Rumelioten wie ihre Insel in der Morea betrachten, wurde durch Geldgeschenke, und durch die Zusicherung des rückständigen Soldes bearbeitet. An dem bestimmten Tage nahm der Sohn Colocotroni's mit 300 Mann von der Albanitika Besitz, während sich

eine andere Colonne vor Tagesanbruch dem Palamides ungesehen näherte, und durch das offene Thor der ersten Umwallung gelangte. Dort, statt vorzudringen, machte sie Halt, und ließ sich erst ins Gespräch mit Griva's Unter-Kapitainen ein. Dadurch gewannen einige Leute desselben Zeit, diesen aus dem Schlafe zu wecken. Colocotroni's Truppen wurden mittlerweile durch höfliche Redensarten hingehalten; dann, als Alles zu ihrem Empfange bereit war, lud man sie zum Einmarsch in die verschiedenen Forts ein, und begrüßte sie mit Kartätschen. Diese Colonne floh, und Gennados Colocotroni, den Ausgang erfahrend, verließ auch die Albanitika wieder, und ging nach Argos zurück.

Man hat eine Correspondenz zwischen Coletti und dem Kiaja des Seraskiers, Reschid Pascha, entdeckt. Die Regierung hat nicht gewagt, Coletti zu greifen; er geht frei zu Poro umher.

Auf mehreren Inseln sind Unordnungen ausgebrochen — zu Milo, — zu Naxia, — zu Santorin, — zu Syra; überall Gewaltthaten der Flüchtigen und Heimathlosen gegen die Ansässigen. Die Candioten auf Milo, Santorin und Naxia spielen dort den Herrn. Es gehen Dinge vor, welche an die Zeiten der Sabinerinnen erinnern, ohne jedoch in den Candioten deshalb Römer zu sehen. Besonders zu Naxia haben die Candioten Töchter der reichsten Besitzer geraubt, oder die Eltern mit den Waffen in der Hand zur Ausfattung und Einwilligung in die Ehe mit ihren Kindern gezwungen — in Berufung auf solche Rechtsitel Gütertheilung verlangt, und einwirken die Ernden in Empfang genommen — Abgaben ausgeschrieben und eingetrieben, wobei die Europäischen Agenten, in so fern sie Grund und Häuser besitzen, nicht verschont wurden.

Die von der National-Versammlung zu Trözen, vor ihrer Auflösung (am 17. Mai) ernannte stellvertretende Regierungs-Commission (aus den H. H. G. Mauromichali, F. Marki Miliati, und F. Naxo bestehend), über deren Nullität selbst unter den eifrigsten Anhängern der Griechen nur Eine Stimme ist, hat kürzlich die untergeordnete Leitung der Regierungs-Geschäfte folgenden, nach der Constitution verantwortlichen, Ministern übertragen: Für die auswärtigen Angelegenheiten: G. Staraki, (General-Sekretair der vorigen Regierungs-Commission); — für das Innere und die Polizei: Anastasius Londo (ehemaliges Mitglied des Ausschusses der National-Versammlung); — für die Finanzen:

*) Es ist Thatsache, daß sich bei der Räumung der Akropolis nur noch auf fünf Tage Lebensmittel, und zwar nichts als Hafer, in der Feste fanden, deren Commandanten bereits in der letzten Hälfte des Aprils durch Kundschafter ins Griechische Lager im Valerius sagen ließen, daß sie sich in äußerster Noth befänden, und nur noch für wenige Tage zu leben hätten. (Anmerk. des Desfr. Beob.)

Mabromati; — für den Krieg: Andreas Metaxa; — für die Justiz: Erasim. Kupaš. — Die Marine-Geschäfte sind einstweilen auf Hydra und Spezzia gewiesen, welchen Inseln auch die Wahl eines Marine-Ministers überlassen wurde. Der Kriegs-Minister, der sich in Nauplia befand, ist, als Anhänger Colocotroni's, vor der Hand, von Griva gefangen gesetzt worden.

Aus Alexandria erhalten wir (in Smyrna) durch die Französische Gabarre Lamproie, folgende Nachricht: Lord Cochrane, von seiner Kreuzung in den Ionischen Gewässern am 7. Juni in Spezzia eingetroffen, war von dort wenige Tage darauf, mit der Hellas, und 22 Segeln, worunter 8 Brander, nach Alexandria aufgebrochen. Am 16. Juni Abends zeigte er sich im Angesichte dieses Hafens mit Oestreichischer Flagge, und meinte, es würde ihm gelingen, sein Geschwader für ein Convoi der Bellona gelten zu machen, und durch diese List in den Hafen zu führen. Die Egyptische Wachtbrigg an der Einfahrt erkannte den Feind, suchte den Hafen zu gewinnen, und strandete auf den Untiefen; die Mannschaft eilte in Bötten nach der Stadt. Lord Cochrane, da er sich einmal erkannt sah, sandte einen Brander gegen diese Brigg, und da jener vergeblich sich verzehrte, einen zweiten, wodurch endlich dieses verlassene Wachtschiff zu Grunde gerichtet ward. Die Hellas ging außerhalb der Einfahrt vor Anker; die Briggs und Brander machten Wiehe, in den Hafen zu dringen. Dies Alles geschah am 17. früh. — Der Vice-König hatte die Nacht, wie gewöhnlich, im Landhause Moharrem-Bei's am Kanal zugebracht. Dort erhielt er die Nachricht von Lord Cochrane's Besuch. Er eilte sogleich nach der Stadt, bestieg eine kürzlich aus Marseille erhaltene kleine Brigg von 16 Kanonen, ließ 10 größere Fahrzeuge unter Segel gehen, fuhr aus dem Hafen, und gerade auf das Griechische Geschwader los, daß nicht Stand zu halten wagte. — Da der Vice-König die Flucht Lord Cochrane's entschieden sah, kehrte er auf seiner Brigg zurück, und ließ andere fünf Schiffe zu den Verfolgenden stoßen. Diesen gab er den Auftrag, dem Lord bis in den Archipelagus nachzusetzen. — Am demselben Tage lief ein Convoi von 12 Egyptischen Transportschiffen, von 3 Kriegs-Briggs begleitet, aus Caranien und Syrien zu Alexandria ein. — Dies sind die Nachrichten der Gabarre Lamproie, welche am 23. Juni Alexandria verließ, und am 30. auf hiesiger Rhede ankerte.

Die Presse der Regierung war in der letzten Zeit so sehr mit dem Drucke der von der National-Versammlung zu Trbzyn revidirten Constitution Griechenlands beschäftigt, daß die Erscheinerung der allgemeinen Zeitung Griechenlands dadurch ins Stocken gerathen ist, und vom 28. Mai bis 14. Juni (neuen Styls) kein neues Blatt derselben *) ausgegeben wurde.

F r a n z e i c h.

Paris den 28. Juli. Die Reise des Königs nach St. Omer ist jetzt fest bestimmt. Am 3. September wird Se. Maj. St. Cloud verlassen; nach Beendigung der Heerschau geht S. Maj. nach Dünkirchen zur Besichtigung des Hafens, und sodann, am 7., nach Lille. Die ganze Abwesenheit des Königs wird 20 Tage dauern. Nach seiner Zurückkehr wird Se. Maj. sogleich das Schloß der Tuilleries wieder beziehen, in welchem die nothwendigen Verbesserungen bis dahin vollständig beendigt seyn werden. Es heißt, S. K. H. der Dauphin werde S. Maj. nach St. Omer begleiten, und nachher ebenfalls nach Lille mitgehen.

Der Prinz Polignac wird heut oder morgen in Paris erwartet.

Das Mitteländische Meer wird jetzt für so unsicher gehalten, daß die Seeversicherung von 1½ pCt. auf 10 pCt. gestiegen ist.

Herr v. Chateaubriand hat eine neue Schrift gegen die Censur herausgegeben. In dem Vorworte kündigt er an, daß eine Gesellschaft wohlgesinnter Männer, die gleiche Anhänglichkeit an Religion, König und Vaterland bewahren, sich gebildet habe, um der vornehmsten Freiheit der Franzosen zu Hülfe zu kommen. Die Broschüren, welche diese Gesellschaft herausgibt, werden gratis in Paris und in den Departements vertheilt, so daß, um bekannt zu werden, sie nicht nöthig haben angekündigt zu werden, — was in den Journalen ihnen verweigert werden könnte. Diese Schrift enthält unter andern eine Correspondenz des Herzogs von Choiseul mit Hrn. von Donald, woraus erhellt, daß die Censur dem Herzog einen Brief an den Constitutionel über die Nationalgarde gestrichen hatte, wogegen der Herzog als eine Verletzung seiner Rechte als Pair protestirt.

*) Das letzte Blatt, welches wir, hier in Wien, erhalten haben, war Nro. 46. vom 26. Mai, mit einer Beilage vom 28. Mai, welche den Bericht des General Church über die Räumung des Phalerus enthielt. (Anmerk. des Desfr. Beob.)

Es scheint ausgemacht, (worauf auch Herr von Chateaubriand deutet), daß die Minister die Auflösung der Deputirtenkammer im nächsten Septem-ber beabsichtigen, wodurch denn der Streit in der nächsten Session darüber, ob die Vollmachten der, bis jetzt nur auf fünf Jahre höchstens gewählten Deputirten abgelaufen sind oder nicht, völlig ver-büter würde. Zwar muß mit der Erscheinung der K. Verordnung in Betreff der Auflösung die Zeitungs-Censur dem Gesetze nach auch sofort aufhö-ren; allein die Minister würden soviel gewonnen ha-ben, daß bis dahin doch alle ihre Anstalten und Maßregeln in Bezug auf die neuen Wahlen der Discussion in den Zeitungen gänzlich entgangen wä-ren.

Mit dem Constitutionel wurde dieser Tage gratis ein Abdruck des Plaidoyer des berühmten Dupin für dieses Blatt in der neulichen Appellations-Zu-stanz ausgegeben, worin eine reiche Sammlung der piquantesten Censur-Anekdoten von dem Advokaten zum Besten gegeben wird. Durch jenes Plaidoyer hat der Constitutionel demnach Gelegenheit gehabt, verschiedne ihm gestrichen gewesene Artikel dem Pu-blikum der Länge nach dennoch vor Augen zu brin-gen.

„Der Moniteur hatte neulich,“ bemerkt der Con-stitutionel, „so wenig Materie, daß er nur einen halben Bogen geben konnte, und seit einem Monat ist er nicht so interessant gewesen, wie er den Tag war.“

Der Constitutionel giebt Auszüge aus dem Briefe einer diplomatischen Person zu Vera. Es heißt darin: Die Angelegenheiten nehmen hier eine dunkle Wendung; man begreift nicht, wie die Minister der Pforte einen so anmaaßlichen Ton gegen den Be-vollmächtigten Rußlands annehmen können. Man versichert, daß in der Nacht vom 18. zum 19. Ju-ni zwei geheime Gesandten nach Teheran abgegan-gen sind, um mit Persien zu unterhandeln. Herr v. Ribeaupierre hat, sobald er dies in Erfahrung gebracht, sogleich einen außerordentlichen Courier nach Petersbürg abgefertigt. Man erfährt, daß mehrmals Tartaren nach Belgrad, Widdin, Sili-stria und Rudschuck abgesendet worden sind, die die bestimmtesten Befehle an die dortigen Paschas brin-gen, durch alle mögliche Mittel die Vereinigung der dort nach dem neuen System des Großherrn orga-nisirten Truppen zu Stande zu bringen. Es scheint demnach, daß die Pforte einen starken Cordon auf

der äußern Gränze der Moldau und Wallachei zu ziehen beabsichtigt, so daß das ganze rechte Ufer des Pruth mit Truppen besetzt seyn wird.

Die Quotidienne hatte zur Belebung unserer Seemacht aufgemuntert und geäußert, daß wir hin-ter England nicht zurückbleiben sollten. Der Mo-niteur bemerkt, daß dies bereits geschehen sei, und schließt mit folgenden Worten: „Die Politik der Quotidienne weicht etwas von der der Regierung ab. Ihre kriegerische Phantasie träumt nichts als Schlachten; die Regierung, friedlicher gesinnt, denkt nur an Verträge. Sie malt England als einen Riesen und wirft ihm den Fehdehandschuh hin; wir reichen ihm lieber die Hand. Sie giebt zu, daß die Monarchen und die Völker des Krieges müde sind, und doch würde ihr ein allgemeiner Krieg recht seyn. Die Gesinnungen der Quotidienne sind mehr werth, als alle ihre Auseinandersetzungen.“

Die Quotidienne fragt den Moniteur, warum er denn jetzt ein so heftiger Streiter sei, da doch die Gegner keine Sprachfreiheit haben? und setzt hin-zu: „Der Moniteur muß wissen, daß das Unwahre in Frankreich Niemanden lange täuscht; es ist klar, daß die eine Partei von Kopf bis zu Fuß bewaffnet ist, während man der andern nur gewisse Waffen läßt, und ihr obendrein deren Gebrauch vorschreibt. Das offizielle Blatt hat Mühe und Zeit vergeblich verwandt, wenn es glauben machen will, die Kampf-bahn sei geöffnet, und die Kämpfer dürften sich mit gleichen Waffen messen.“ Der Moniteur umgibt in seiner Erwiderung den Punkt des Zwanges, und meint, da die Quotidienne die wichtigsten Fragen auf die Bahn bringe, so habe sie ja eben keine gro-ßen Hindernisse; ihre Ketten trüge sie wenigstens mit großem Anstande.

Der Graf Johann Philibert Maret, der ältere Bruder des Herzogs v. Bassano, vormals Staats-rath, ist im 68. Lebensjahre am 21. d. in Dijon mit Tode abgegangen.

Wie man hört, wird der Pascha von Egypten für seine Giraffe ein Paar sehr kostbare Pistolen bekom-men, die auf der Kunstausstellung zu sehen seyn werden. Der Werth derselben wird auf 5000 Fr. geschätzt. — Am Montag ist der Akademie der Wis-senschaften ein Fortepiano vorgezeigt worden, wel-ches die Musik der darauf gespielten Arien nieders-creibt.

Herr Hüelkisson ist in Calais eingetroffen, und be-giebt sich nach Strassburg.

P o r t u g a l.

Lissabon den 18. Juli. Unsere Zeitungen enthalten die officiellen Dekrete über die Wiederanstellung des Generals Luiz Rego, und über die eines Capitain Mackintosh.

Ein Brief, sagt der Constitutionel, ist hier in Umlauf, den der Sekretair Don Pedro, Abrantes, an den Gesandten Sir W. W. Court, über die Regentschaft von Portugal und die Rechte Don Miguel's darauf geschrieben haben soll. Er lautet so: „Ew. Excell.! Von dem Tage an, wo die Infantin Isabella Maria die Regentschaft von Portugal übernommen hat, haben Sie überall das Gerücht verbreitet, als dürfe diese nur bis zum 25. Jahre des Infanten Don Miguel dauern. J. E. werden sich erinnern, daß ich Ihnen in Ihrem eigenen Cabinet das Dilemma stellte: Entweder wird der Infant Don Miguel die Charte beschwören, oder nicht. Schwört er, so muß er gehorchen, und kann nicht Regent werden; schwört er nicht, so kann er gar nicht als Portugiese betrachtet werden, und ist folglich noch weniger zur Regentschaft berechtigt. — Ich suchte E. E. hierauf den wahren Sinn der Artikel in unserer Charte, die darauf Bezug haben, zu erklären, aber ich konnte Sie nicht überzeugen, da Sie weder Portugiesisch verstanden, noch auch die nothwendigen Elementar-Kenntnisse des öffentlichen Rechtes und der Portugiesischen Gesetzgebung zeigten, die zu einer solchen Diskussion unentbehrlich sind. Deßhalb glaubte ich, daß E. E. vorzüglich darum Ihre Mißbilligung äußerten, weil Sie verdächtig waren, daß man Sie nicht befragt hatte, und der Erfolg hat diesen Verdacht bestätigt. — Die Infantin Isabella Maria stand durch das Dekret Johann VI. an der Spitze einer Junta von 4 Mitgliedern; eine Regierungsweise, die dem Volke wenig Vertrauen einflößte. Diese Junta schlug vor, den Sitz der Regentin nach Ajuda zu verlegen, eine Maaßregel, die um so mehr mißfiel, als man dort das Leben der Regentin in Gefahr glaubte, und ihr wenigstens für die Wintermonate der Palast Rocio viel zuträglicher hielt. Die Regentin wollte diesen auch beziehen, doch der Graf Murca meinte, man dürfe in den Maaßregeln der Junta nichts ändern; die Prinzessin unterwarf sich, der Graf wurde Gegenstand des allgemeinen Hasses. Die Prinzessin wünschte nach dem Beispiel Ihres Vaters Jedermann Audienz zu geben; die Junta widersetzte sich dagegen; doch setzte die Prinzessin diesen Voratz durch, und so gelang es ihr, die unzufriedenen Gemüther zu be-

ruhigen. Alles was in der Junta vorging, wurde durch die Treulosigkeit eines Mitgliedes sogleich in Qucluz bekannt. Man wußte, daß J. H. Einschränkungen in den Ausgaben des R. Hauses machen wollte, doch der Graf Murca richtete diese so ein, daß dadurch viele brave Familien an den Bettelstab gekommen seyn würden. J. H. schauderte davor; sie behielt alles bei, was Ihr R. Vater angeordnet hatte, und befahl nur, daß die Vacanzen nicht wieder besetzt werden sollten. Welch ein rühmliches Beispiel in einer Zeit, wo Einschränkungen aller Art so nothwendig sind! Dennoch wurde es nicht nachgeahmt! — So waren gegen 150 Conto di Reis gespart; allein die Junta wollte nicht, daß dies Resultat in den Zeitungen bekannt gemacht würde; glücklicherweise setzte die Regentin doch ihren Willen durch, und machte es selbst bekannt. Das Volk, von der Widerspenstigkeit der Junta unterrichtet, faßte einen unbezwinglichen Haß gegen dieselbe, während die Ehrfurcht und Liebe zur Prinzessin täglich wuchs. — Während J. H. die Regentin in den Wädern von Caldas waren, erhielt der Graf Porto Santo, E. E. intimer Freund, einen Courier von unserm Gesandten in Paris, Pedro de Mello, mit der Nachricht, daß Don Pedro der Krone Portugals entsagt habe. Diese war auf unredliche Weise vom Franzöf. Kabinet mitgetheilt worden; ich sage unredlich, weil dieses Kabinet wohl wußte, daß Don Pedro nicht anders als zu Gunsten seiner Tochter entsagt habe. Statt, wie seine Pflicht war, diese Nachricht geheim zu halten und sie der Regentin zu Caldas mitzutheilen, that der Graf Porto Santo grade das Gegentheil, und veranstaltete es, daß in Lissabon bekannt wurde, D. Miguel sei nunmehr Regent von Portugal. Dies hätte fast blutige Scenen in der Hauptstadt verursacht. Der Haß fiel dadurch mit aller Stärke auf den Grafen. Zum Glück kam am 8. Juli Sir Charles Stuart nach Caldas, indem er die konstitutionelle Charte und den Brief Don Pedro's an seine Schwester Isabella Maria mitbrachte, der eben so wie er J. H. erfreuen mußte, die Junta erbitterte. Man hatte indeß die konstitutionelle Charte ganz entstellt zu Lissabon bekannt gemacht. J. H. kam dahin zurück und verlangte die Bestrafung der Schuldigen, allein es geschah von Seiten der Junta nichts, um diese aufzumitteln. Die Einwohner Lissabons und Dportos wissen, daß die Junta alles that, um die Beschwörung der Charte zu hindern; trotz dem aber fand dieselbe am 31. Juli doch statt. Außerdem beging die Junta alle mög-

lichen Ränke gegen die Constitution und begünstigte Aufrühr der Regimenter und einzelner Personen. Die Einwohner von Lissabon sahen, daß das Land verrathen wurde, daher wollten sie alles mögliche thun, um dem vorzubeugen und hatten schon eine Proclamation entworfen, um am 1. August die Prinzessin Regentin öffentlich als solche zu proklamiren. (Es folgt die Proclamation selbst.) Ich selbst unterrichtete J. H. von allem was vorging und übergab ihr ein Exemplar der gedruckten Proclamation, welches sich jetzt in den Händen des Kaisers Don Pedro befindet. Ich machte die Prinzessin auf die Gefahren der wohlgemeinten Revolution aufmerksam, und bewog sie, sich selbst zur Regentin zu erklären, indem ich ihr zeigte, daß ihr, und niemand anders nach der Charte die Regierung zukäme. J. H., überzeugt von der Wahrheit der Gründe, trug mir jetzt auf, eine Proclamation aufzusetzen, welches ich am 29. Juli that; zugleich trug sie mir auf, durch denselben Weg, auf dem ich jene Proclamation des Volkes erhalten hatte, die beabsichtigte Revolution zu verhindern. Dies that ich. Es kostete mir vom 29. bis zum 30. Abends unabgesezte Thätigkeit. Nur ich allein, einige wahrhafte Freunde des öffentlichen Wohls, des Kaisers und der Charte wissen dies. Es war nicht der geringste Dienst, den ich meinem unglücklichen Vaterlande erwiesen habe, für das ich um so mehr Interesse zeige, als ich sehe, wie es so vielen Intriguen und den bitteren Uebeln abschrecklicher Verrätherei zu widerstehen gewußt hat. — Am 30. überreichte ich J. H. die mir aufgetragene Proclamation; sie fand Beifall. Am 31. um 4 Uhr Nachmittags sandte J. H. zum Minister des Innern und trug ihm auf, die Proclamation zu 6000 Exemplaren sogleich abdrucken zu lassen und sie an den General-Intendanten der Polizei zu schicken, um sie am 1. August des Morgens früh in den Straßen Lissabons anheften zu lassen. Der Minister des Innern antwortete J. Hoh. folgendermaßen: „Madame! Ich habe die Ehre und das Vergnügen gehabt, die schöne Proclamation J. R. H. zu erhalten. Sie wird alle diejenigen verböhnen, die die Charte beschwören wollen. Ich werde J. H. Befehl Punkt für Punkt ausführen und niemals aufhören, Ihr getreuester Diener zu seyn.“ Ihre Exc. werden mir zugestehen, daß J. H. sich wohl entbrechen konnten, diese Proclamation ihrem Minister=Staatssekretair vorzulegen. Es war seine Pflicht, sie zu unterzeichnen, und hätte er etwas dabei zu mißbilligen gehabt, so hätte er nichts anders thun können, als sogleich

J. H. seine Gründe der Mißbilligung vortragen. — Ich habe mich dabei aufgehalten, E. Exc. die Gründe dieses Schrittes auseinander zu setzen, um zu zeigen, daß nur die Nothwendigkeit, eine gefährliche, wenn gleich wohlgemeinte, Revolution zu verhindern, und nicht die Leidenschaften eines verderblichen Ehrgeizes und der Herrschsucht ihn bewirkt haben. Diese erlauchete Prinzessin, die das Opfer aller abscheulichen Verläumdung geworden ist, hat die Ehrsucht des Herrschens nie gekannt, sonst würde sie Unerbietungen, die jeden andern hätten durchführen können, nicht ausgeschlagen haben. Gehen wir zu der Frage über, ob die Regentschaft Portugals mit Recht dem Infanten Don Miguel zukommen kann? Da dieser Prinz weiß, wie ich ihn verehere, und wie ich der einzige war, der, als er, nachdem sein ganzes Haus sich geflüchtet hatte, sich am Bord des Windsor=Castle befand, täglich dahin kam, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen, so habe ich keine Furcht, die Wahrheit zu sagen, wenn der Prinz keine hat, sie zu hden. — Der Infant hat die Charte beschworen, er muß ihr gehorchen. Wollte er nach seinem 25. Jahre die Regierung Portugals mit Gewalt an sich reißen, so würde es für eine Usurpation zu halten seyn, der dieser edle Prinz nicht fähig ist. Die Charte aber sagt im 92. Artikel: „Während der Minderjährigkeit des Königs wird das Reich durch eine Regentschaft verwaltet, die dem nächsten Verwandten des Königs in der Successions=Ordnung zukommt, der über 25 Jahr alt ist.“ Im Augenblick, wo die Charte beschworen werden sollte, war J. H. die nächste Verwandte und damals auch bereits über 25 Jahr alt. J. Excell. und die übrigen Diplomaten in Lissabon behaupten zwar, daß dies nur so lange der Fall sei, bis Don Miguel sein 25. Jahr erreicht habe, allein wo ist dies ausgesprochen? Wer kann die Frage lösen? Nur die Charte selbst und Don Pedro, der sie gegeben hat, aber nicht die Intriguen der Diplomaten vermögen darüber zu entscheiden.“ (Der Doktor setzt jetzt aus der Charte auseinander, daß durchaus nicht anzunehmen sei, daß die Regentschaft der Prinzessin ablaufe, sobald ihr Bruder das 25. Jahr erreicht habe; und eben so vertheidigt er diese Ansicht aus reinen Rechtsprinzipien.)

Die ganze Engl. Eskadre ist bis auf 2 Schiffe unter Segel gegangen.

(Mit einer Beilage.)

Portugal.

Lissabon den 18. Jul. Der Marq. v. Palmella hat ganz bestimmt das Portefeuille der ausw. Angelegenheiten übernommen, schon hat er das Gouvernement benachrichtigt, daß er auf dem Wege hieher sei. Man hält viel auf diesen Entschluß, weil man weiß, daß er ihn nicht gefaßt haben würde, wenn er nicht sicher wäre, daß England fest entschlossen sei, die Institutionen unsres Reichs aufrecht zu erhalten.

Seit einiger Zeit waren unsere Apostolischen sehr oben auf, indem sie von der nahen Ankunft Don Miguels u. s. w. sprachen. Die Ursache dazu hatte ein Courier, der Depeschen von Wien brachte, gegeben. Der Destr. Beauftragte, sagt das Journal des Débats, hat in Folge dessen eine Audienz bei der Prinzessin Regentin in Gegenwart der andern Diplomaten gefordert, in welcher er fragte, ob Don Miguel, Kraft der Constitution, nach seinem 25. Jahre nach Portugal kommen dürfe, um die Regierung anzutreten. Hierauf hat die Prinzessin geantwortet, daß sie als liebende Schwester nichts lieber sehen würde, als die Wünsche ihres Bruders zu erfüllen, besonders da ihr die Last der Regierung viel zu schwer sei, daß aber die jetzige Regentschaft, der Constitution gemäß, und der Prinzessin von ihrem Vater anvertraut und von ihrem Bruder Don Pedro bestätigt sei. Deshalb könne sie aus eigener Macht hierüber nichts beschließen, sondern der Gesandte habe sich in dieser Sache allein an Don Pedro zu wenden.

Der Gen. Saldanha hat den ehemaligen Direktor der Gazetta di Lisboa verabschiedet, der es sich zum Gesetz gemacht zu haben schien, nur Artikel aufzunehmen, die die liberalen Ideen ersticken sollen. An seine wichtige Stelle ist Don Jose Liberato Freire de Cavalho, ein ausgezeichnete Literator und ehemaliges Mitglied der Cortes, gekommen.

Die Desertionen in der Hauptstadt und an der Gränze dauern noch fort. Die Ueberläufer erhalten, so wie sie nach Spanien kommen, aus der dortigen Centralkasse der Apostolischen ein Geschenk von 30 Fr. Auch ist kürzlich wieder eine neue Guerilla eingebrochen, die sich nach der Plünderung eines Dertchens, Constantin, bei Ankunft regelmäßiger Truppen nach Spanien zurückzog, aber viel geraubte Gegenstände, auch Waffen, mit über die Gränze genommen hat.

Spanien.

Madrid den 16. Juli. Alle Minister haben sich gestern auf Befehl Sr. Maj schleunigst nach Infante begeben müssen; es ist daselbst sogleich unter dem Präsidio Sr. M. ein Staatsrath gehalten worden, in welchem beschlossen wurde, daß die schon nach Catalonien gesandten Truppen noch um 6000 Mann vermehrt und einige Corps von der Observationsarmee detachirt werden sollten, um die Küsten von Valencia und Murcia zu besetzen.

Gestern, sagt der Const., hat hier ein Courier des Grafen Oñalia die Nachricht gebracht, daß die Englische Regierung auf keinen seiner Vorschläge mehr antworten wolle, und daß er selbst daher nach Spanien zurückkehren werde.

Man organisirt jetzt sehr eifrig ein Regiment, welches den Namen „die auführerische Havannab“ führen soll. Es soll aus 2500 gewählten Leuten von der royalistischen Parthei bestehen. Das Schiff, welches sie nach Cuba führen soll, ist segelfertig; es heißt der Souverain.

Se. Majestät hat das Gehalt der Minister von 6000 Piaster (3000 Fr.) auf 9000 (4500 Fr.) erhöht.

Die Königl. Freiwilligen von Madrid werden nun regelmäßig in den Waffen geübt und gemustert; es dürfte aber schwer halten, diese Spanischen Janitscharen der militairischen Disciplin zu unterwerfen. Als neuerlich einige Korsaren dem Hafen von Malaga sich näherten, verließen fast alle Posten ihren Platz, und die ganze Garnison, bloß aus Königl. Freiwilligen bestehend, zeigte die volligste Muthlosigkeit. — Die unregelmäßige und unvollständige Abreichung des Soldes und der Rationen an die Madrider Besatzung veranlaßt manche unwillige Aeußerung.

Die Nachrichten von den Seecläften sind noch immer höchst niederschlagend, da Spanien von den Korsaren eigentlich blockirt ist.

Großbritannien.

London den 28. Juli. Dienstag hatte der K. Franz. Botschafter Fürst v. Polignac Geschäfte im ausw. Amte. Der Fürst ging Mittwoch mit Urlaub sammt seiner Familie nach Frankreich ab, nachdem er Dienstag seinen ersten Botschaftssekretair Herrn. Noth als Geschäftssträger in seiner Abwesenheit dem Lord Dudley vorgestellt hatte.

Donnerstag hatten Fürst Esterhazi, Graf v. Willareal und Herr Roth Geschäfte im auswärtigen Amte.

In den direkten Nachrichten aus Rio bis zum 20. Mai ist Schlimmes mit Gutem so vermischt, daß es schwer fällt, einen Schluss daraus zu ziehen. Von Brasillischer Seite wurden große Anstrengungen zur Fortsetzung des Krieges gemacht und Verstärkungen eilten von Bahia, Pernambuco und Maranhao heran, um zum Heere im Süden zu ziehen. Die Argentinier scheinen aber rasch vorgeschritten und bis auf 20 Miles von S. Francisco de Paula gewesen zu seyn, wo die Brasillier sich sammelt hatten, um sie zu empfangen. Unterdessen währten die Friedens-Unterhandlungen mit Hrn. Garcia in Rio fort, der auf Veranlassung des Lords Donsonby hingekommen zu seyn scheint, mit der Erklärung, daß seine Regierung, obgleich siegreich, aufrichtig Ausgleichung wünsche.

Der durch Hrn. Ward mit Mexiko abgeschlossene Handelsvertrag enthält im Wesentlichen Folgendes: Art. 1. Beständige Freundschaft zwischen den Gebieten und Unterthanen Sr. Großbr. Maj. und den Vereinigten Staaten von Mexiko und den Bürgern derselben. Art. 2. Gegenseitige Handelsfreiheit. Die folgenden Art. bis zum 10. bestimmen die Bedingungen der im 2. festgesetzten Gegenseitigkeit und sichern den beiden kontrahirenden Parteien die Vortheile der begünstigtesten Nationen und den Schutz von Personen und Eigenthum, fast auf dieselbe Weise, wie in der sogenannten Declaration (Handelsvertrag Mexiko's mit Frankreich). Es steht jeder der kontrahirenden Mächte frei, den Konsuln den Aufenthalt an gewissen Orten zu verweigern. Art. 12. Sollte das freundschaftliche Einverständnis zwischen beiden Mächten unterbrochen werden, so wird den an den Küsten wohnenden Kaufleuten ein halbes, und den im Innern ein ganzes Jahr gestattet, um ihre Personen und Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Art. 13. Die Unterthanen Sr. Britt. Maj. in Mexiko sollen auf keine Weise wegen ihrer Religion noch bei Leichenbegängnissen auf ihren eigenen Kirchhöfen beunruhigt werden, ihrerseits aber die Religion, Verfassung, Gesetze und Gebräuche des Landes ehren. Derselbe Schutz soll den Mexikanischen Bürgern, die in England wohnen, gewährt werden.

Die Times versichern, sie könnten den Uebertritt zweier hoch im Range stehenden Personen auf die

ministerielle Seite, des Herzogs von Buckingham und des Lords Hopetown, melden. Es ist bekannt, daß der erstere sehr für die Emancipation der Katholiken ist. Dasselbe Blatt besteht jetzt selbst darauf, daß die Engl. und Franz. Truppen aus der Halbinsel zurückzuziehen seien, auf die Gefahr hin, daß die Serpilen und Constitutionellen ihre Sache selbst mit einander ausfechten müßten. Ferner spricht diese Zeitung von bevorstehenden großen Ausgabenbeschränkungen der Regierung, und an der Börse hieß es, daß zwei Compagnien und ein Major von jedem Fußregiment, so wie zwei ganze Reiterregimenter eingehen sollten.

Vermischte Nachrichten.

(Aus einem Schreiben aus Ratibor vom 29. Juli.) Ich theile Ihnen die Merkwürdigkeit mit, daß dieser Tage in dem eine halbe Meile von hier liegenden Dorfe Niebofschau ein Knabe in der Ober einen Thierknochen gefunden hat, der wahrscheinlich einem Mammuth gehörte. Es ist ein Schenkelknochen. Das Gewicht desselben beträgt 60 Pfund, die Länge etwas mehr als 1½ Schlessische Elle, der Umfang des oberen Theiles ist 1½ Elle und am unteren Ende ist der Umfang genau eine Elle. Die Farbe des Knochens ist schwarzbraun. Durch die Länge der Zeit ist ein Theil vom unteren Ende bis gegen die Mitte aufwärts abgebrockelt. (Neue Bresl. 3.)

Wenn man überall so eifrig Journale läse, wie in Berlin, dann wäre es eine herrliche Sache um die Journalistik! Ein norddeutsches Blatt bemerkte neulich: „In den Restaurationen und Conditoreien zu Berlin liegen ganze Berge von Zeitschriften aufgestapelt. Keinem Berliner schmeckt seine Tasse Kaffee, wenn er nicht dazu eine Recension, ein Sonett, eine Novelle oder wenigstens eine Todes-Anzeige, eine Ediktal-Citation oder einen Steckbrief lesen kann. Der ächte Zeitungsleser läuft Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr zu Stäheli; Tasse Kaffee! schreit er eifrig und stürzt auf die Journale zu. Zwei legt er auf den Stuhl und setzt sich darauf, drei schiebt er unter den Arm als Reserve, das sechste nimmt er in die Hand und im siebenten liest er.“

(Berl. Int. Bl.) In einer naturvollen Gegend nahe Berlin ist ein Haus von mehreren Wohnungen und kleinem Fischvergnügen zu vermieten.

So buntscheckig, wie manche Zeitungen jetzt in

Paris aussehcn, ein wenig gedrucktes und wieder ein weißes Meer, lassen jetzt die Manufakturisten einen Zeug zu Damenkleidern und zu Weinkleidern für Herren machen, und bald wird Alles à la censure gekleidet gehen.

Aus Wien schreibt ein Fremder über den jungen Herzog von Reichstadt Folgendes: „Die Kaiserliche Familie begiebt sich jeden Abend in eines der Französischen, Italienischen oder Deutschen Theater. Hier habe ich mehreremale Gelegenheit gehabt, den jungen Herzog von Reichstadt zu sehen. Man hat mir mehrere Züge von ihm erzählt, die einen festen Willen und große Lebhaftigkeit des Geistes bekunden. Es wird sehr viel Sorgfalt auf seine Erziehung verwendet und er spricht die vorzüglichsten Europäischen Sprachen mit gleicher Fertigkeit. In seiner Gestalt ist nichts, was an die seines Vaters erinnerte, ausgenommen das Feuer in seinem Blick, wohl aber hat er viel Aehnlichkeit mit seinem Großvater, dem Kaiser, der ihn zärtlich liebt, und sich öffentlich stets mit ihm unterhält.“

Durch die Bereitwilligkeit der Grundbudenbesitzer auf dem Salzringe in Breslau, welcher nach Enthüllung des Blücherschen Standbildes wohl der schönste Platz dieser Stadt werden dürfte, ist derselbe auch noch von den letzten auf ihm befindlich gewesenen Grundbuden, für welche die Commune andere Plätze angewiesen hat, geräumt, und dadurch von allem was ihn verunzieren kann, frei geworden.

Ein Schreiben aus Leipzig meldet, daß die feine Wolle, welche man nach der dasigen Wollmesse verkauft hat, noch höher im Preise weggegangen ist, als auf dieser. Im Handel herrscht jetzt eine große Stille. Die Roggenerndte hat schon seit dem 10. in der Gegend von Leipzig begonnen und die Erndte des Wintergetreides fällt im Ganzen gut aus. Der seit vier Jahren in Soest bestehende, auf den 4. Juli und die folgenden Tage fallende Wollmarkt, gewinnt mit jedem Jahre eine größere Bedeutung. In diesem Jahre wurden 77,000 Pfd. Wolle zum Verkauf gebracht, nämlich 46,000 Pfd. feine ganz veredelte, 25,000 Pfd. mittelfeine und 6000 Pfd. grobe Landwolle. Erstere wurde der Centner zu 60 bis 70 Thaler, die zweite zu 30 bis 35 Thaler, und die letztere zu 17 bis 18 Thlr. an Fabrikanten und Wollhändler aus der Grafschaft Mark und dem Kreise Siegen verkauft.

Am 25. Juli starb, auf seinem Gute Cotta bei Pirna, Gottfried Christoph Härtel, Chef der Leip-

ziger Buch- und Musikhandlung Breitkopf und Härtel. Er vermehrte und vergrößerte die von Breitkopf begründeten Fabrikanstalten, und gab dadurch einer Menge Menschen Beschäftigung und Unterhalt. Durch seine Mitwirkung entstand vor 20 Jahren die Leipz. musikalische Zeitung, welche, wie die Leipz. Litteraturzeitung, eine lange Reihe von Jahren hindurch in seinem Verlage erschien.

Auflösung des Logogryphs im vor. Stück:

Nein — Ei.

Logogryph.

Vier Zeichen in zwei Sylben nennen
 Euch eine Göttin jung und schön;
 Doch wollt Ihr sie noch näher kennen,
 Steigt hin zu des Olympos Höh'n.
 Wird Euch dann dort in heil'gen Stunden,
 Bei sanften Aeols-Harfen weh'n,
 Der Götter Nektar herrlich munden,
 So werdet Ihr die Göttin seh'n.
 Doch nehmt das erste dieser Zeichen
 Und setzt ein rauhes R dafür,
 So wird die Göttin zwar entweichen,
 Doch habt die Nektar-Mutter Ihr.
 Laßt Ihr das R nun wieder schwinden
 Und setzt es an des Wortes Fuß,
 So zeigt aus dunklen Waldes Gründen
 Ein Thier dem Jäger sich zum Schuß.

Auf den neuesten durch den Königl. Conducteur Hrn. Eduard Hoffmann im Vor Maasstabe angenommenen Plan der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau, welcher in 2 Monaten in sauber und elegant illuminirten Exemplaren von 30 Zoll Höhe und 35 Zoll Breite erscheint, übernimmt Unterzeichneter im Auftrage der Verlags-Handlung die Pränumeration à 1 Rthlr. 10 sgr. und prompte Besorgung derselben.

Posen den 1. August 1827.

D. Goldberg.

Bekanntmachung.

Daß das Fräulein Felicianna v. Dunin und der Hauptmann Nepomucen v. Roschutski auf Grund

der gerichtlichen Verhandlung vom 8. Mai c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in der Ehe ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt gemacht.

Posen den 17. Juli 1827.
Königl. Preuss. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das hieselbst sub Nro. 295. in der Bronkerstraße belegene, gerichtlich auf 4383 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Cyprian Dgrodowicz'sche Grundstück, worauf im letzten Termin 2000 Rthlr. geboten worden, soll nochmals im Termin auf den 6ten Oktober cur. Vormittags

um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Landgerichts-Referendario Zeissek in unserem Partheien-Zimmer öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wir laden hiezu alle besitzfähige Kauflustige ein, um persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, und der Meistbietende hat den Zuschlag zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten.

Die Taxe und Kauf-Bedingungen können in unserer Registratur täglich eingesehen werden.

Posen den 18. Juni 1827.
Königl. Preuss. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der nach unserer Bekanntmachung vom 13. d. M. zur Verdingung der Lieferung von Bau-Materialien auf den 17. August c. anberaumte Termin, muß eingetretener Hindernisse wegen auf

den 23ten August d. J. verlegt werden, welches den Lieferungslustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Posen den 31. Juli 1827.
Königliche Intendantur des Fünften Armeekorps.
v. Bunting.

Bekanntmachung.

Circa 290 Scheffel ausgelegter kleiner Hafer, so zu Pferdefutter, und circa 120 Scheffel ausgelegte Hafer-Spreu zu Viehfutter zu gebrauchen, ferner 23 Stück leere Salz-Tonnen, und circa 150 Scheffel Roggen-Kleye, sollen in termino den 16ten August c. Vormittags um 10 Uhr im Wege einer öffentlichen Li-

citation gegen gleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Posen den 31. Juli 1827.
Königl. Proviant- und Fourage-Amt.

Ein so eben in Commission erhaltener, sehr schöner Mahagoni-Flügel, aus der Fabrik des Hrn. Rohmann, Königl. Hofinstrumentenmacher, steht für den Fabrik-Preis zum Verkauf alter Markt und Wasserstraßen-Ecke Nro. 52. in der Modenhandlung von C. Fahn.

Feine Breslauer Liqueure aus der Fabrik des Herrn W. Thiem, sind in überstochenen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Quartflaschen billig zu haben bei Grundmann am alten Markte No. 47.

Dankagung.

Mit Gefühlen der innigsten Ergebenheit sage ich dem Herrn Medizinal-Rath Doktor Freter, dem es gelungen ist, meine Frau bei ihrer sehr gefährlichen Niederkunft glücklich durch Instrumente zu entbinden, hiermit öffentlich meinen Dank. Daß Frau und Kind leben, verdanke ich bloß der Geschicklichkeit dieses erfahrenen Arztes.

Posen den 5. August 1827.
Rappolt,
Königlicher Friedens-Gerichts-Executor.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuss.)	Getreide = Marktpreise von Posen, den 6. August 1827.					
	Preis					
	von		bis			
	Rsch.	Gr.	S.	Rsch.	Gr.	S.
Weizen	1	12	6	1	15	—
Roggen	1	5	—	1	7	6
Gerste	—	27	6	1	—	—
Hafer	—	25	—	—	27	6
Buchweizen	—	28	—	1	2	6
Erbfen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	8	—	—	10	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	28	—	—	29	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuss.	3	17	6	3	20	—
Butter 1 Garniez oder 8 U. Preuss.	1	7	6	1	10	—